

## **Gott deckt den Tisch zum Festbankett**

Predigt zu Jesaja 25,6-9 (Ostern 2025)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,  
der Ostermorgen beginnt ganz ruhig und unauffällig. Ein paar Frauen sind unterwegs. Keine große Sache.

Sie kommen an das Grab. Aber es ist leer. Das ist ein Schock: Wo ist Jesus? Ein Engel versucht es ihnen zu erklären. Aber sie sind so erschrocken, dass seine Worte an ihnen vorbeirauschen: „Keine Angst!“ ruft der Engel, aber vergeblich. Sie laufen weg. Voller Angst.

Im Johannesevangelium wird erzählt, wie Maria am Grab stehen bleibt und weint. Sie hat nur eine Erklärung: Der Leichnam wurde gestohlen. Dass Jesus lebt? Unvorstellbar!

Es dauert eine Weile, bis aus traurigen Karfreitags-Jüngern jubelnde Oster-Jünger werden. Das, was an Ostern geschieht, ist zu unerwartet. So völlig jenseits aller Hoffnungen und kühnen Vermutungen.

Alle Ostergeschichten bezeugen das: Die Trauer über den Tod Jesu sitzt so tief, dass sie nicht einfach mal so eben verschwindet.

Bei den Emmausjüngern ist es ein Weg und ein langes Gespräch. Bei den Frauen ist es zuerst die Botschaft des Engels und dann die Erscheinung Jesu. Bei Thomas ist es erst die Nachricht durch die anderen Jünger und dann die Begegnung mit Jesus selbst.

Der Osterglaube wächst in Schritten. Gott macht sich mit uns auf den Weg. Auf diesem Weg ist genug Zeit, dass die Erkenntnis reift und der Glaube Gestalt gewinnt: Jesus ist von den Toten auferstanden. Er hat den Tod besiegt. Er hat für mich den Tod besiegt!

Von einem ganz besonderen Weg berichtet der Prophet Jesaja schon Jahrhunderte zuvor. Alle Völker machen sich auf den Weg nach Jerusalem. Dort, am Berg Zion, ist das Zentrum, wo sich alle treffen. Es ist Gott selbst, der die Völker zu sich einlädt. Auf diesem Weg verwandelt sich die Trauer in Freude. Pure Lebensfreude und Osterjubiläum in der Gegenwart Gottes. Denn der Tod ist besiegt.

Ich lese den Predigttext Jesaja 25, die Verse 6 bis 9:

**6 Der Herr Zebaoth wird allen Völkern auf dem Berg Zion ein üppiges Festmahl bereiten. Es wird erlesene Weine und würzige Speisen geben. Man trinkt gut gelagerte, alte Weine.**

**7 Dann vernichtet Gott auf dem Zion den Trauerschleier, der allen Völkern das Gesicht verhüllt. Er entfernt das Tuch, das sie alle bedeckt.**

**8 Gott, der Herr, wird den Tod für immer vernichten und die Tränen von allen Gesichtern abwischen. Er nimmt seinem Volk die Schmach, unter der es auf der ganzen Erde gelitten hat. Ja, das hat der Herr gesagt.**

**9 Zu der Zeit wird man sagen: Seht, das ist unser Gott! Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, und er hat uns geholfen. So ist der Herr, auf den wir gehofft haben. Lasst uns fröhlich sein und über seine Hilfe jubeln.**

Liebe Gemeinde,

was für ein Text! Was für ein Ostertext in vorösterlicher Zeit. Also so richtig vorösterlich: mehrere hundert Jahre im Voraus.

Und was für ein besonderes Bild: Hier in der Übersetzung der BasisBibel wunderbar formuliert: Da ist ein Trauerschleier, mit dem die Völker verhüllt sind.

Ein Schleier der Trauer, ein Schleier der Angst, ein Schleier der Mutlosigkeit. Dieser Schleier verhindert den klaren Blick und den Zugang zum Frieden. Damals bei Jesaja. Und bis heute.

Dieser Schleier ist wie ein Tuch, das alle bedeckt. So beschreibt es Jesaja.

Und er bekommt zu sehen, was sich ändert, wenn das Tuch weggenommen wird: Dann ist der Blick frei. Dann können die Völker und die Menschen erkennen, was ihr Leben heil macht. Wie das gehen kann: Zusammenleben ohne Angst, ohne Hass, ohne Selbstverachtung und Verachtung anderer: **Seht, das ist unser Gott! Er hat uns geholfen!**

Jesaja bekommt dieses wunderbare Bild gezeigt. Und er schreibt es auf. Er teilt seine Vision mit den Menschen seiner Zeit, damals, viele Jahrhunderte vor Jesus. Da war das Volk Israel als kleines Volk immer wieder in der bedrohlichen Lage, von übermächtigen Nachbarn angegriffen zu werden: Assyrer, Babylonier, später Perser, Griechen, Römer.

Was passiert, wenn alle Völker sich auf den Weg nach Jerusalem machen, zum Zion, zu Gottes Festbankett? Da sitzen sie im Frieden beieinander. Da wird keiner mehr bedroht. Da wird keiner mehr gedemütigt. Nicht von menschlichen Machthabern, nicht mal vom Tod.

Weil einer die Macht hat: Gott selbst, der Gott des Lebens. Der Gott des Friedens.

Jesaja teilt seine Vision und sie wird aufgeschrieben. Auch die Menschen zur Zeit Jesu kannten sie.

In der Geschichte der Emmausjünger wird berichtet, wie Jesus den beiden Jüngern die Heilige Schrift auslegt: **Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war.**

Ich glaube, dass Jesus auch über diese Stelle bei Jesaja gesprochen hat: **Gott, der Herr, wird den Tod für immer vernichten.**

Was heißt das eigentlich? Wie geschieht das? Bei Jesaja wird es noch nicht konkret beantwortet. Da wird nur vorhergesagt: Es wird geschehen. Auf dem Weg, wenn Gott die Völker bei sich einladen wird.

Jesus gibt die Antwort. Er ist die Antwort. Er vernichtet den Tod. Durch seine Auferstehung hat der Tod die Macht verloren. Und mit dem Tod wird auch der Trauerschleier vernichtet. Der Blick wird frei.

Die Frauen sehen das leere Grab. Die Jünger begegnen Jesus. Thomas sieht die Wundmale Jesu an seinen Händen und Füßen.

Kein Trauerschleier mehr. Kein vernebelter Blick. Die ganze Klarheit und Schönheit des Lebens wird an Ostern sichtbar. Das Leben hat gesiegt.

Ja, hat es das?

Ist der Trauerschleier wirklich weg? Ist der Schrecken des Todes wirklich schon überwunden?

Was ist denn mit den Kriegen? Mit der Aufrüstung? Ist der Friede bei uns in den letzten Monaten nicht brüchiger geworden?

Und was ist mit den Konflikten in unserer Nähe? Und in unseren eigenen Häusern? Und dem Frust über uns selbst?

Was ist mit den ganzen Unwägbarkeiten des Lebens, mit unserer eigenen Verletzlichkeit? Kommt nicht manchmal alles ganz schnell ins Wanken? In Mannheim rast ein Auto in eine Menschenmenge. Zwei Menschen sterben. Einer aus Bödigheim, 52 Jahre alt. Mitten im Leben.

Bei der Beerdigung, genau vor einem Monat in Bödigheim, haben wir diese Verse aus Jesaja 25 gehört: **Gott, der Herr, wird den Tod für immer vernichten und die Tränen von allen Gesichtern abwischen.**

Ist das Trotz? Oder Trost? Oder beides?

Jesaja beschreibt eine Wirklichkeit, die zu seiner Zeit noch nicht eingetroffen war.

Mit der Auferstehung Jesu trifft sie ein: Der Tod ist besiegt. Die Osterfreude ist echt.

Aber noch ist der Sieg nicht vollendet. Noch ist eine Zwischenzeit.

Wir feiern Ostern. Und wir feiern es zurecht. Dankbar und ausgelassen.

Aber das, was Jesaja beschreibt – dass alle Völker an Gottes Festtafel Platz nehmen – das steht noch aus. Dass sie gemeinsam in Frieden feiern, mit edlen Speisen und edlem Wein. Dass sie ihre Schwerter zu Pflugscharen schmieden, dass sie verlernen Krieg zu führen – das steht noch aus.

Und wie lebt man in dieser Zwischenzeit? Mit der Botschaft der Hoffnung und den Nachrichten der Verzweiflung?

Mit den Osterliedern und den Geschichten von Gewalt und Elend?

Zerrissen, natürlich. Wie auch sonst? Wir können ja nicht wegsehen. Wir können das Leid nicht ausblenden. Wir können nicht wegsehen, wenn Menschen Unrecht getan wird. Wir sind ja selber betroffen

von Trauer und Not. Und noch so oft liegt der Trauerschleier über dieser Welt.

Aber wir können erst recht nicht ausblenden, was uns verheißen ist. Was wir an Ostern Neues gehört haben: Der Tod ist besiegt. Gott selbst wischt uns die Tränen von der Backe. Er nimmt den Trauerschleier weg. Und wenn wir Abendmahl feiern, feiern wir schon einmal im Voraus – als Bekenntnis und Ankündigung des großen Festbanketts, zu dem Gott alle Völker einladen wird.

Direkt vor dem Predigttext heißt es in Vers 5: **Du, Herr, dämpfst der Tyrannen Siegesgesang.**

Auch das ist ein Hoffnungsruf: Dass Gott den Gewaltherrschern den Ton abdreht. Ihnen die Macht aus der Hand nimmt. Ihre Pläne durchkreuzt. Am liebsten heute statt morgen. Es wird geschehen. Dann, wenn die Zeit gekommen ist.

Und bis dahin? Jesaja weiß, dass noch aussteht, was er ankündigt. Aber er weiß auch: Es macht einen Unterschied, dass wir jetzt schon erfahren, was am Ende kommen wird. Denn so wächst Hoffnung.

Er schreibt: **Zu der Zeit wird man sagen: Seht, das ist unser Gott! Auf ihn haben wir unsere Hoffnung gesetzt, und er hat uns geholfen. So ist der Herr, auf den wir gehofft haben. Lasst uns fröhlich sein und über seine Hilfe jubeln.**

Die Hoffnung lohnt sich jetzt schon. Denn der Sieg steht fest. Seit Ostern ist der Tod vernichtet.

Am Ende werden es alle erkennen. Und am schönsten ist es, wenn wir dann sagen können: **Das ist unser Gott, auf den wir gehofft haben. Er hat uns geholfen.** Und deshalb auch jetzt schon, erst recht an Ostern: **Lasst uns fröhlich sein und über seine Hilfe jubeln.**

Und gerade dann, wenn wir jetzt noch Leid erleben. Gerade dann, wenn der Tod noch mächtig erscheint, bekennen wir den Sieg des Lebens. Und schöpfen Trost aus den Bildern und Texten, die diesen Sieg beschreiben. Und mit den Liedern, die ihn jubelnd besingen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.